Predigt am Muttertag – 10.05.2026

Ich möchte meine Überlegungen zum Muttertag heute mit einem kurzen Schüleraufsatz beginnen. Er wurde vor Jahren in einer kleinen Dorfschule geschrieben.
Ein 10jähriges Mädchen schrieb zum Thema Mutterhände: „In der einen Hand hält meine Mutter eine Pfanne und kocht. In der anderen hat sie den Staublappen und wischt den Tisch ab. Mit der anderen Hand gibt sie der Kleinsten zu trinken. Mit der anderen Hand macht sie das Essen für den Vater und die anderen Kinder bereit. Mit der anderen Hand gibt sie dem Bettler an der Tür 10 Schilling. In der anderen Hand hält sie den Rosenkranz und betet ...
Als die Lehrerin das vorliest, beginnt die Klasse zu kichern, und sie fragt das Mädchen: Aber Christine, wie viele Hände hat denn dann eigentlich deine Mama? Die Kleine denkt kurz nach und sagt dann lächelnd:
Meine Mama hat zwei Hände für den Vater, zwei Hände für jedes Kind, zwei Hände für die armen Leute und zwei Hände für den lieben Gott, wenn sie betet.
Da wird es mit einem Mal still in der Klasse und die Lehrerin sagt betroffen: Christine, dein Aufsatz ist wirklich sehr gut!
Wenn wir an diese Geschichte mit den Kriterien unserer rechnerischen Vernunft herangehen, müssen wir sagen, das ist doch unsinnig, das ist doch unmöglich.
Ist es nicht tatsächlich so in Leben einer Mutter? Vollbringen rein rechnerisch gesehen Mütter wirklich Unmögliches? Die meisten Frauen bewältigen die vielfältigen Anforderungen ihres Lebens in der Familie, im Beruf, in der Gesellschaft so großartig, dass man sich nur wundern kann, wie das alles geht.
1872 machten sich Mütter in Amerika erstmals dafür stark, dass ihnen ein offizieller Feiertag zustehen solle.
Präsident Wilson erklärte am 8. Mai 1914 schließlich jeden zweiten Sonntag im Mai zum offiziellen Muttertag.
1923 kam der Muttertag schließlich auch nach Deutschland und Österreich.
1933 wurde der Muttertag zum offiziellen Staatsfeiertag und wurde für die nationalsozialistische Ausübung des Mutterkultes missbraucht.
Später wurde der Muttertag wieder ein rein privater Feiertag, doch der zweite Sonntag im Mai wurde beibehalten.
Heute stehen wir vor dem Problem, dass wir das ursprüngliche Anliegen des Muttertages wieder in uns wachrufen müssen. Es geht tatsächlich um mehr als Blumen und Schokolade. Es geht um die ehrliche, tiefe

Rückbesinnung darum, die Wichtigkeit und Schönheit des mütterlichen Dienstes wieder zu sehen.
Wir leben in einer Welt, die sich in einem Wandel befindet.
Diesem Wandel, den wir allerorts erleben, wie können wir dem begegnen? Grundsätzlich meine ich, dass wir solchen Zeiten des Wandels dankbar, hoffnungsvoll und erwartungsfreudig gegenüberstehen dürfen.
Diese Vernetzung, die Globalisierung bietet unendlich viele Chancen.
Aber sie stellt für Eltern auch eine ungeheure Herausforderung dar.
Wie gehe ich mit meinen Kindern um? Welche Antworten gebe ich?
Welche Werte vermittle ich in dieser Zeit, wo allerorten eine Gleichgültigkeit von Werten propagiert wird.
Schaffe ich es, in der Familie grundlegende christliche Werte zu verwirklichen?
Wie kann ich das auch in den schwierigen Zeiten, in Phasen des Trotzes, der Pubertät, der Ablösung glaubhaft vorleben?
Als Christinnen und Christen sind wir nicht allein gelassen angesichts der Veränderungen. Wir müssen uns nicht vom Spiel der Wellen hin und her treiben lassen, vom Widerstreit der Meinungen.
Wenn wir heutzutage als Mutter, Vater, Lehrer, Priester, die jungen Menschen begleiten dürfen, dann brauchen wir selber ein festes Fundament. Der Wunsch nach Werten, die tragen, ist auch heute groß.
Allerdings stellt die heutige Jugend alles derart in Frage, hinterfragt uns, übt Kritik und geht meist viel weiter an die Grenzen, als wir es taten und heute erwarten.
Es braucht sehr viel Gottvertrauen, Kraft, Gelassenheit, um selber dabei den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren. Denken wir daran, dass er uns versprochen hat, immer mit uns zu gehen.
Es geht um die Geborgenheit und Sicherheit, die uns Christus anbietet. Wenn wir in ihm bleiben, ihm vertrauen, mit ihm rechnen, dann bestehen wir alle Stürme des Alltags. In Christus bleiben, das heißt auch: auf seiner Spur bleiben, ihm nachfolgen auch im Tun.
Ich bin überzeugt: wir werden in all dem Trubel, den Anforderungen, der Hektik und dem Stress des Alltags in uns auch eine unbeschreibliche Ruhe finden. Es ist eine Ruhe, die aus der Geborgenheit in Christus kommt. Ein Frieden, den die Welt nicht geben kann und der alles menschliche Verstehen übersteigt.
So möchte ich allen Müttern und mütterlichen Menschen für ihre Dienste danken und alle Gute für die Zukunft wünschen.